

Ega als kostengünstiges Juwel

Debatte um Zukunft der Gartenanlage / Förderverein bringt Eigenbetrieb ins Spiel

Lobbyisten

Von Vera Dähnert

Freizeitpark, Golfplatz, Zäune weg, Eintritt frei, Volkspark, ein zweites Belantis, Fastfood-Gastronomie, Streichung von der Denkmalliste. Aberwitzige Gerüchte kursieren derzeit zur Zukunft des Egaparkes. Dabei ist noch nichts entschieden. Eine Bestandsaufnahme ist angesagt, externe Büros legen dazu ihre Markt-Potenzialanalyse vor.

Kennzeichen der momentanen Diskussion: Lobbyisten, die hat der Egapark reichlich, sagen, was sie nicht wollen, statt sich mit Ideen einzubringen. Zu groß sind offenbar die Befürchtungen, am Status quo zu rütteln, der die jeweilige Nische sichert. Die Stadtwerke-Gruppe muss sich fragen lassen, ob ihr die Diskussion zur Zukunft der einzigartigen Gartenanlage fatalerweise entglitten ist.

ZITAT

„Die Iga und heute die Ega war und bleibt ein Park mit starker emotionaler Verbindung zur Erfurter Seele.“

Dr. Rüdiger Kirsten,
Stadtplaner

Die Ega wird nächstes Jahr 50, ihre Zukunft ist ungewisser denn je. Zerrieben zwischen Interessen, leidet sie unter zu starker Konkurrenz, unklarer Ausrichtung und fehlendem Geld für Investitionen. Es werden Forderungen laut, das Gelände aus der Stadtwerke-Gruppe wieder herauszulösen.

Von Vera Dähnert

ERFURT.

Vorfriede auf ein rundes Jubiläum sieht anders aus. Der Egapark hängt finanziell am Tropf der Stadtwerke-Gruppe, zu der er seit 2003 gehört. Jährlich ist ein Verlustausgleich fällig, stolze Summen zwischen dreieinhalb- und vier Millionen Euro.

Für 20 Millionen Euro müsste investiert werden, in die Erneuerung der Hallen und Wege. Die laufenden Kosten explodieren, die Hallenschauen spielen zu wenig ein, die Parkteile sind zerrissen, eine eindeutige Marketingausrichtung fehlt, die Beschilderung ist mangelhaft, parkende Autos stören – das attestierten jetzt Gutachter, unter anderem die ift-Freizeit- und Tourismusberatung GmbH.

Dabei sind die Besucherzahlen stabil, sie liegen bei 450 000 pro Jahr. Der Analyse zu Folge sind die Gäste weitgehend zufrieden, mäkeln allerdings an Gastronomie und Preisniveau. Mit Landes- und Bundesgartenschauen existieren starke

Wettbewerber, die regelmäßig Neuheiten in hoher Qualität bieten, darauf weist Uwe Spangenberg, Beigeordneter für Stadtentwicklung hin. Die Frage sei, ob und wie sich die Ega diesem harten Wettbewerb stellen kann.

Aus der Ega wieder ein Juwel machen und gleichzeitig Geld sparen – was beim ersten Hören widersprüchlich klingt, ist für die Stadtwerke Ansatz für eine Neuausrichtung. Das Gutachten liefert die Argumente. In der ersten internen Diskussion kristallisiert sich als Zukunftsmodell ein Generationenpark mit vielen Spiel- und Freizeitmöglichkeiten sowie

ausreichend Gastronomie heraus. Am 26. November beschäftigen sich die Aufsichtsräte unter anderem mit diesem Vorschlag. Das Landesamt für Denkmalpflege warnt davor, den Denkmalstatus der Ega aufzuheben. Dies sei mit ihm auch nicht zu machen, beteuert Erfurts Oberbürgermeister Andreas Bausewein (SPD), der Kraft seines Amtes als einziger in der Stadt dieses veranlassen könnte.

Der Wert der Gartenanlage liege im Lingnerschen Grundkonzept, das auch bei Nutzungsänderungen in Teilbereichen nicht verlassen werden dürfe, darauf weist Stadtplaner

und Landschaftsarchitekt Rüdiger Kirsten hin.

Bis in das Jahr 2000 hinein sei kräftig investiert worden, Kinderbauernhof, Spielplatz, Schmetterlings- und Victoriahaus, Rosen- und Gräsergarten, Aussichtsplattform und Japanischer Garten entstanden, es gab Spezialmärkte und Sonderschauen, erinnert Wilfried Goosmann vom Verein Egapark-Freunde an bessere Zeiten. Dann übernahmen die Stadtwerke die Gartenanlage, es folgte „eine Phase der Stagnation, die mittlerweile so bedrohlich Ausmaße angenommen hat, dass die Existenz der Ega als opus magnum der deutschen Gartenar-

chitektur ernsthaft in Gefahr gerät, in die Bedeutungslosigkeit abzugleiten“, sagt Goosmann. Die Unwirtschaftlichkeit sei hausgemacht, außerdem könne eine Gartenanlage ohnehin nicht kostendeckend betrieben werden. Anfangs auf einer Fläche von über 100 ha, ab 1995 als städtische GmbH auf 36 ha reduziert, wurde das Gelände rund um die einstige Festung zum Spielball von territorialen Begehrlichkeiten staatlicher und privater Investorengruppen, wettet der Vorstand der Egapark-Freunde. Das Gartendenkmal auf eine florale Kulisse für wie auch immer geartete Aktivitäten zu minimieren, sei ein absurder Gedanke, Erfurt brauche keinen Nachbau von Belantis bei Leipzig.

Der Förderverein, der immerhin 1000 Mitglieder zählt, fordert den Erhalt der Anlage in ihrer jetzigen Form als Naherholungs- und Freizeitzentrum unter Beachtung aller denkmalpflegerischen Aspekte und dem Willen der Bürger. Eine solche Forderung sei nur durch eine radikale Strukturänderung möglich, zum Beispiel als städtische GmbH oder Eigenbetrieb. Dann könnten auch wieder Fördermittel beantragt werden, was der Stadtwerke-Gruppe untersagt ist. Ob im 50. Jahr der Ega, die vielen Erfurtern sehr am Herzen liegt, derart große Umbrüche vollzogen werden? Alles ist offen.



PÄCHTER GESUCHT: Das runde Café ist ein Markenzeichen der Ega. Derzeit wird nach einem Betreiber für die Gastronomie Ausschau gehalten. Foto: Jens König